## Aus der Praxis für die Praxis 2020

Fundraising in der Kirche

Nehmenskunst und Gebensfreude

## Inhaltsverzeichnis

## ERKUNDEN

Begabt zu geben
Biblisch-theologische Überlegungen zum Fundraising der Kirche
Hansjörg Federmann
Engagiert für das Reich Gottes
Fundraising als Gemeindeentwicklung
Christoph Nötzel
Von den Stärken her denken
Wertschätzende Erkundung als Zugang zum Fundraising
Ernst-Eduard Lambeck

Aufrecht bitten, herzlich danken 18 Haltung im Fundraising
Sieglinde Ruf, Hansjörg Federmann
Gutes erhalten - Freiräume 22
öffnen - Mitgliedschaft stärken
Die Rolle freiwilliger Unterstützung für die
Kirchenfinanzierung der Zukunft
Dr. Thomas Kreuzer

## GESTALTEN

Ein Event mit Tradition
27
Schildgener Himmelfahrtslauf Antje Rinecker im Interview mit Christoph Nötzel

Meine Kirche -
30
dafür habe ich etwas übrig Der Kirchgeldbrief im gemeindlichen Alltag Dietrich Schneider

Wie die Kollekte zum
Erlebnis wird
In fünf Schritten vom Pflichtprogramm zur Kür
Matthias Kleiböhmer
Auf dem Kirchhof weht der Duft 38 von Thymian
EU-Förderung zur Neugestaltung eines historischen Kirchplatzes
Anja Halatscheff

- Wer über den Tellerrand schaut, sieht den gedeckten Tisch! Ausbau der Friedenskirche in Bochum-
Stahlhausen zum Stadtteilzentrum Q1
5 Holger Nollmann

Gut vorbereitet für die letzte Reise
„Was bleibt." im Evangelischen Kirchenkreis
8 Minden
Carola Mackenbrock
Über Testamente sprechen - $\quad 48$
Wie geht das?
Dr. Torsten Sternberg

Ein Geschenk, das viele glücklich macht

- Anlass-Spenden als Fundraisinginstrument

Barbara Temminghoff
Mehr als der Spendenbutton
ne-Fundraising
Maik Meid

## ERLEBEN

Ein kostbarer Ort
Das Haus der Stille in Rengsdorf
Irene Hildenhagen
Einen Schatz bewahren
62
Spendenaktion für den Altar der
St. Viktor-Kirche in Schwerte
Karl-Heinz-Struve
Wenn der Mensch im
Mittelpunkt steht
Solidarität zwischen Gemeinden in Dortmund
5 Renate Fischer, Ingo Maxeiner, Birgit Worms-Nigmann im Inteview mit Silke Lück
"Talente versilbern"
sch inspirierte Fundraisingaktion
in Hattingen
Friedhelm Schumacher-Zöllner
${ }_{n}$ Das Feld ist weit, der
Möglichkeiten sind viele ..."
Kulturfundraising in Münster
Dr. Heike Plaß

Himmel un Ääd
Begegnungscafé in Altenberg
Achim Rieks
Eine Gemeinde -
viele Spendenanliegen

- Transparente Projektvielfalt in Unna Detlev Main
"Bleib am Leben!"
Online-Fundraising für die Krisen-Kompass-App
Birgit Knatz


## BETEILIGEN

50 Mitmachen lohnt sich
Das Fundraising-Team der Gemeinde Bredenscheid-Sprockhövel Arne Stolorz

- Verbunden durch den guten Zweck
Förderverein Gemeindehaus Lipperode Horst Bentler

Engagement für die Zukunft,
9 Unterstützung für die Ewigkeit
Gemeindliche "Evangelische Stiftung
Jugend in der Kirche" Kaiserswerth
Christiane Wicht-Stieber
Was Stifterinnen und
Stifter bewegt
Dachstiftung "ernten und säen" in
Recklinghausen
64 Dr. Barbara Gierull

## BEACHTEN

Vier Schlüssel zum Erfolg
Voraussetzungen für Ihr Fundraising
Sieglinde Ruf
68 Was dürfen, müssen, sollen wir tun?
Recht und Ethik im Fundraising Hansjörg Federmann

72 Hier finden Sie Unterstützung
Beratungs- und Bildungsangebote
Glossar, Literatur \& Links, 106 Veröffentlichungen

## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,
.,Wir wollten Geld - und haben Menschen gewonnen!" Diese Erfahrung machen viele, die den Weg des Fundraisings einschlagen. Wer gibt, schenkt dabei ein Stück von sich selbst und identifiziert sich mit der unterstützten Sache. Und wer bittet, erzählt von sich, seinen Plänen und Ideen. Fundraising bedeutet, solche Beziehungen aktiv zu knüpfen und zu pflegen. Auf zeitgemäße Weise verwirklicht es einen uralten Wesenszug der Kirche, den schon die Bibel beschreibt: Das Bitten um freiwillige Gaben für Gottes Sache und die Entdeckung, wer alles solche Gaben einbringen kann. Was aber genau ist Fundraising? Henry Rosso, einer der Pioniere in diesem Feld, beschreibt es als „die sanfte Kunst, Menschen die Freude am Geben zu lehren." Pragmati-

## Herausgeber



Christoph Nötzel, stellv. Leiter des Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung der Evangelischen Kirche im Rheinland (bis 30.11 .2019 )


Sieglinde Ruf, Referentin für Fundraising der Evangelischen Kirche im Rheinland
scher kann man sagen: Fundraising meint alle Aktivitäten, durch die eine soziale Organisation Unterstützung gewinnt. Und die kann in ganz unterschiedlichen Formen entstehen: Geld- oder Sachspenden, aber auch Engagement oder Talent, das Menschen einbringen. Die Verbindung bewährter Instrumente mit aktiver Planung und langfristiger Perspektive macht Fundraising zu einer besonderen Kunst - die deshalb auch mit keinem anderen Begriff wirklich treffend beschrieben wird. In vielen Gemeinden hat Fundraising über die Erschließung finanzieller Möglichkeiten hinaus neue Veranstaltungen, Kontakte und Gemeinschaftserlebnisse entstehen lassen. Fundraising ist eine eigene Weise, dem Glauben gemeinsam Gestalt zu geben. Wir erleben das an


Ingo Neserke, Leiter des Instituts für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste der Evangelischen Kirche von Westfalen


Hansjörg Federmann, Pfarrer für Fundraising und Mitgliederbindung im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen
vielen Orten - und wollen Ihnen mit diesem Heft Appetit darauf machen. In einer besonderen Weise gilt das für die Evangelische Kirche im Rheinland, wo die Arbeit der landeskirchlichen Koordinierungsstelle Fundraising im Januar 2020 endet und die Verantwortung nun weitestgehend in den Händen der Gemeinden und Kirchenkreise liegt. Ganz besonders herzlich danken wir den Autorinnen und Autoren, die dieses vielfältige Heft durch ihre Beiträge möglich gemacht haben, dem Redaktionsteam, das die inhaltliche Linie bestimmt hat, und der Agentur jungepartner, der es seine Gestalt verdankt. Lassen Sie sich anstecken und inspirieren!

## Redaktionsteam dieser Ausgabe

Hansjörg Federmann
Dr. Barbara Gierull Ernst-Eduard Lambeck Silke Lück
Ingo Neserke
Christoph Nötzel
Sieglinde Ruf
Dietrich Schneider
Karl-Heinz Struve

## Himmel un Ääd

Begegnungscafé in Bergisch Gladbach-Schildgen

.,Wie können wir als Kirchen und Glaubende - neben der konventionell gemeindlichen Arbeit - Menschen in ihrem Lebensumfeld neue Begegnungsräume eröffnen?" Mit dieser Frage machte sich Ende 2012 ein Freundeskreis aus der evangelischen und katholischen Gemeinde in Bergisch Gladbach-Schildgen auf den Weg - mit der Vision eines offenen und sinnstiftenden Treffpunkts in der Mitte des Ortes. Einem Ort, an dem sich Menschen verschiedener Konfessionen, Lebensentwürfe und Anschauungen in gastfreundlicher Atmosphäre begegnen. Ein Angebot, getragen in christlich-ökumeni-
schem Verständnis, unabhängig und ehrenamtlich, das relevant für den Stadtteil und seine Menschen ist.

Im Frühjahr 2015 war es dann soweit, das Begegnungscafé „Himmel-un-Ääd" öffnete seine Pforten. Es erfreut sich seither großen Zuspruchs. Im Café gibt es neben einem reichhaltigen Kaffee- und Teeangebot leckere Frühstücke, Crêpes, Kuchen und Kleinigkeiten. Mittwochs und freitags wird eine „kleine Mittagspause" angeboten - Pasta, Suppen, Aufläufe, Eintöpfe. Möglichst aus fairem Handel, biologisch angebaut und aus der Region. Es gibt Eine-Welt-Produkte und kleine Ge-
schenkartikel zu kaufen. Vielseitige Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen, Vorträge und Gesprächsangebote schaffen Begegnung und Austausch. Künstler aus Ort und Umgebung stellen ihre Werke aus.

Die Gäste sind eingeladen, ihre eigenen Ideen einzubringen und aktiv zu werden. Begegnung heißt für „Himmel un Ääd" auch Verantwortung vor Ort und in der „Ei-nen-Welt". So wird jeweils über ein Vierteljahr im „Doppelpack" über lokale Sozialprojekte sowie über „Ei-ne-Welt- Projekte" informiert. Aus den Trinkgeldern und eingeworbe-
nen Spenden werden diese Projekte finanziell unterstützt.

Vernetzt ist Himmel un Ääd mit zahlreichen örtlichen Akteuren: z.B. den Kirchengemeinden, Caritas und Diakonie, kirchlichen Bildungseinrichtungen, Vereinen, der Interessengemeinschaft der örtlichen Geschäftswelt, Eine-Welt-Initiativen und der Stadt. Aus dem 14-köpfigen Gründungsteam ist mittlerweile ein Kreis von ca. 80 Aktiven geworden. Vor kurzem wurde eine Sozialpädagogin mit halber Stelle zur Ehrenamtsförderung sowie zur Unterstützung des ehrenamtlichen Leitungsteams eingestellt.

Aber noch einmal zurück: Da für die Akteur*innen ihre Unabhängigkeit von entscheidender Bedeutung war, aber auch, weil es sich um eine ökumenische Initiative handelt, kam nur ein eigener Förder- und Trägerverein für das Begegnungscafé in Frage. Da „unabhängig" aber auch „eigenverantwortlich" und ohne sicheren finanziellen Background bedeutet, war parallel zum Konzept die finanzielle Basis zu schaffen. Über Fördervereins-Beiträge, Spenden, Unterstützung aus der Geschäftswelt und erfolgreiche Zuschussanträge sollte das Projekt getragen werden. Voraussetzung für das Ausstellen von Spendenbescheinigungen (auch für die Fördermitgliedschafts-Beiträge) ist die steuerliche Anerkennung der Gemeinnützigkeit. Da die entsprechenden Vereinsziele im ersten Anlauf der Satzung nicht ausreichend klar formuliert waren, musste nachjustiert werden - inklusive Satzungsänderung und offizieller Umschreibung im Vereinsregister.

Nachdem das Projektkonzept stand und die Vereinsgründung des „Himmel un Ääd e.V." samt Anerkennung der Gemeinnützigkeit erfolgt waren, konnte das Vorhaben in die


Öffentlichkeit getragen werden. Es stieß auf mehr Vorbehalte als angenommen: Was wollen die eigentlich - wir haben doch ein Café am Ort! Wieso Räumlichkeiten anmieten - wir haben doch unsere Gemeinderäume! Soll das Konkurrenz zu unseren Gemeindeangeboten sein? Kreativität und Beharrlichkeit waren also sowohl in der Kommunikation als auch in der Mittelbeschaffung gefragt. Es folgten unendlich viele Einzelgespräche, Informationsveranstaltungen, Stände auf Gemeindeund Pfarrfesten und eine intensive Pressearbeit. Die Herausforderung bestand darin, Unterstützer*innen und Mitfinanziers für eine noch wenig greifbare Idee zu gewinnen. Zielgröße waren 100 Vereinsmitglieder und ca. 50.000 Euro Startkapital, bevor nach passenden Räumlichkeiten gesucht werden sollte. Eins war aber von Anfang an klar: Es kommt nur ein zentral gelegener Standort in Frage, an dem die Menschen regelmäßig bei den Erledigungen im Ort vorbeikommen.

Langsam wuchs die Zahl der Vereinsmitglieder. Bekannte wurden motiviert, die Sache zu unterstützen und beizutreten. Die dreimonatigen „Himmel un Ääd-Aktionswochen" mit jeweils einer wöchentlichen Veranstaltung - Gesprächsabende, Lesungen, Vorträge, Konzerte, geist-lich-spirituelle Angebote - vermittelten einen ersten Eindruck, was da entstehen könnte. Hierzu wurden die Räume der Kirchengemeinden genutzt. Die Veranstaltungen brachten einen größeren Schwung an Mitgliedschaften und Menschen, die das Projekt ohne feste Mitgliedschaft unterstützen wollten. Zusätzlich gingen zahlreiche Spenden ein, die von einer lokalen Stiftung auch noch bis zu einem zuvor festgesetzten Höchstbetrag verdoppelt wurden. Die positive Resonanz machte den Akteur*innen Mut. Gerade auch der Aspekt des ökumenischen und unabhängigen Engagements wurde sehr positiv wahrgenommen. Damit war ein erster kleiner Durchbruch gelungen.


Durch die „öffentlichen Auftritte" aufmerksam geworden, gaben örtliche Musiker*innen und Bands gut besuchte Benefizkonzerte. Grundschulkinder malten unter Anleitung eines örtlichen Hobbykünstlers Bilder, die anschließend ausgestellt und mit guten Erfolg verkauft werden konnten - natürlich schwerpunktmäßig an die Eltern und Großeltern.

## „Wir haben so viel Himmel

un Ääd im Ort, wie wir

## Menschen haben, die dieses

## Projekt tragen."

Aufgrund der erreichten Bekanntheit und der positiven Resonanz - trotz immer noch vorhandener Skepsis konnte Himmel un Ääd bei zwei Vereinswettbewerben der lokalen Banken ganz weit nach vorne kommen und entsprechende Preisgelder gewinnen. Auch erste Geschäftsleute wurden gewonnen, das Vorhaben finanziell oder durch Naturalien zu unterstützen. Aus strategischen Gründen wurden zunächst ein örtliches Café und zwei Bäckereien angesprochen. Ihnen konnte deutlich gemacht werden, dass sich das „Geschäftsmodell" des Himmel un ÄädCafés aus Begegnung und Austausch definiert und insoweit Kaffee und Kuchen nur Mittel zum Zweck sein würden. Sowohl das Café als auch die beiden Bäckereien gehörten dann zu den ersten Projektpartner*innen. Damit war in der Geschäftswelt das Eis gebrochen. Heute unterstützen viele örtliche Geschäftsleute das Begegnungscafé. Sie haben den Verein früh eingeladen, Mitglied in ihrer Interessengemeinschaft zu werden, da seine Aktivitäten einen namhaften Beitrag zur Lebendigkeit im Ortsteil
leisten. Die Planungssicherheit zur Anmietung eines Ladenlokals und den Start des Cafébetriebes brachten schließlich nach intensiven Gespräche über Konzeption und Programmatik mehrjährige Zuschusszusagen des Erzbistums Köln und der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Auch die örtlichen Kirchengemeinden beschlossen, sich an der Finanzierung zu beteiligen.

Bereits nach kurzer Zeit war Himmel un Ääd „im Dorf angekommen". Sehr gefreut hat sich das Team über die mehrfachen Aussagen „Das hatten wir wirklich nicht erwartet, aber toll!". Die gute Resonanz auf Cafébetrieb und die Veranstaltungsangebote brachte aber auch größere Komplexität, mehr Arbeit und die Notwendigkeit professionelleren Handelns. Es ist eine bleibende Herausforderung nicht zu einem
ausschließlich schönen Café- und Veranstaltungsbetrieb zu werden, sondern die Verbindung zur eigentlichen inhaltlichen Projektmotivation zu halten.

Die in der Anfangsphase vorhandene Befürchtung der beiden Kirchengemeinden, das Projekt würde ihnen Ehrenamtliche abziehen, hat sich nicht bestätigt. Selbstverständlich kamen auch gemeindlich engagierte Menschen, die meisten Freiwilligen stammen jedoch aus anderen Zusammenhängen oder stiegen völlig neu ins Ehrenamt ein. Die Motive sind dabei so individuell, wie die Menschen selbst: Etwas Sinnvolles tun, Gemeinschaft finden, nicht vereinsamen, Tagesstruktur nach Be rufsende pflegen, bei etwas Frischem mitmachen - das wichtigste aber: Spaß und Freude im Team und an der Sache.


In der Anfangszeit, als der Zuspruch und damit auch die Arbeit schnell zunahm, erwies es sich als richtig, nicht neben den Ehrenamtlichen auf bezahlte Kräfte zu setzen - so konnten Schwierigkeiten zwischen Ehrenamt und bezahlter Arbeit vermieden werden. Die Devise ist: „Wir haben so viel Himmel un Ääd im Ort, wie wir Menschen haben, die dieses Projekt tragen." Lediglich für einige Hintergrundarbeiten wie Einkaufen und Verwaltung gibt es von Anfang an eine Minijobstelle. Himmel un Ääd versucht, das sogenannte „Neue Ehrenamt" zu leben: Immer häufiger kommt es vor, dass jemand von sich aus Kontakt zum Team aufnimmt. Man kann sich so einbringen, wie Zeit, Lust und die jeweiligen Lebensumstände es hergeben; oft ist es auch ein thematisches oder projektbezogenes Engagement. Wichtig ist dem Leitungsteam, die jeweiligen Erwartungen der Ehrenamtlichen bestmöglich zu erfüllen. Wertschätzende Begleitung, gute Einweisung, Ansprechbarkeit bei sachlichen, aber auch persönlichen Problemen oder Konflikten im Team, Aufmerksamkeit bei persönlichen Ereignissen, regelmäßige Ehrenamtsabende und -ausflüge, Pflege eines positiv besetzten Korpsgeistes. Die Unabhängigkeit und finanzielle Eigenverantwortung schafft eine starke Verbundenheit mit dem gemeinsamen „Baby" und stärkt den Gemeinschaftssinn: „Wir tragen dieses Projekt und schaffen das aus eigener Kraft." Dieser Aspekt war den Akteur*innen anfangs gar nicht so bewusst, ist aber mittlerweile ein wichtiges Element.

Achim Rieks
Vorsitzender des Vereins „Himmel un Ääd e.V." im Bergisch Gladbacher Ortsteil Schildgen

